

Musterhafte Bücher für Weihnachten

Autor(en): **Schlotz, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Schilderung der ewigen Freuden, die immerhin eine gewisse lyrische Begabung erforderte, erreichen die Verfasser keinen Gipfelpunkt und sie begnügen sich zu meist mit einer schmelzenden Unklarheit, mit dem Hinweis auf allerunendlichste Freuden, die auszudenken kein Verstand, am allerwenigsten der des Herrn Autors, mächtig genug ist.

Aber im Ausmalen der ewigen Peinen und Höllenstrafen entwickeln die Stribenten eine unbegrenzte Phantasie und eine ungeheure Liebe fürs Detail, ja hier können wir sogar ein Eingehen auf die Vorstellungsmöglichkeiten des Volkes betrachten.

Was sich ein armes Bauernweibl nur unter körperlichen Schmerzen vorzustellen vermag, jeder „Wehdam“, der durch hauen, stechen, beißen, brennen, braten, siedend hervorgerufen werden kann, wird eingehend geschildert und der andächtige Leser wird aufgefordert, sich die allerunbegreiflichsten Qualen millionenfach stärker vorzustellen und überzeugt zu sein, daß sie dann noch nicht die allerentfernteste Ahnung von den ewigen Qualen haben.

Das ist das geistige Brot, welches so viele Priester dem Trost suchenden Volke zu bieten haben und man darf überzeugt sein, daß die Gebetbücher um so schlechter werden, je stärker der Einfluß der Jesuiten auf die Erziehung des Alerus wird.

Musterbaste Bücher für Weihnachten.

Von Marie Schloß.*)

Unsere Zeit hat manches mit den Tagen der Romantik gemein, soviel wir uns auch auf unsern Wirklichkeitsinn zugute tun. Um nur eins herauszugreifen: wir lenken die Blicke gern rückwärts, stöbern gern in den Schätzen der eigenen und fremden Vergangenheit, lassen uns gern von dem: „Es war“ gefangen nehmen. Diesem Verlangen kommen die in jedem Gewande reizenden Ausgaben des Singerschen Verlags in Straßburg mit ihren beiden Sammlungen, den „Helden und Schelmen“ und den „Singer-Büchern“ entgegen, die zu den alten Geschichten glücklich auch die alten bekannten Bilder fügen, die schon frühere, längst vergriessene Auflagen geschmückt haben. Der Preis der Bände ist dabei so niedrig, daß sich auch der weniger Begüterte ihres Besitzes in der billigsten, und dabei, m. E., schönsten Ausgabe, in den Pappbänden zu 3 Mk. erfreuen kann. Wer ein Liebhaber eleganter Bücher ist, mag zu den Halbleder- oder den luxuriösen Ganzlederbänden zu 4,50 und 6 Mk. greifen.

Als Band 1 der Sammlung „Helden und Schelme“ hat der Verlag eine wundervolle Ausgabe des Don Quichotte von Cervantes mit 14 Illustrationen von Chodowiecki in der durch Alexander Benzon gekürzten Fiedischen Uebersetzung herausgebracht. Die Leser werden den noch immer nahezu 550 Seiten starken Band wohl mit dem Ausdruck des Bedauerns aus der Hand legen, schon zu Ende zu sein, besonders jene, die mit mir das Leben und die Taten des scharfsinnigen Junkers von La Mancha nur in stark gekürzten und verwässerten Ausgaben für die Jugend gekannt haben. Wie wie vielen von uns modernen Wirklichkeitsmenschen klingen dabei Saiten an, die wir verstummt glaubten; wir lachen und lächeln über den seltsamen Felden und Träumer und empfinden doch, daß viele von uns im geheimsten Herzenswinkeln nicht nur ein gewisses Verständnis, sondern so etwas wie Pärtlichkeit für den verschrobenern Träumer verspüren, der doch ein Idealist war. Ganz anders mutet Band 2 an, mit seiner Zusammenstellung von Altem und Neuem, der den Titel „Das peinliche Gericht“ trägt und mit Bildern von Goya, Hogarth, Käte Kollwitz, Rubin und Zumbusch ausgestattet ist. Diese interessanten Kriminalgeschichten sind dem neuen Pitaval und anderen Quellen entnommen und bilden zum Teil nicht nur traurige Dokumente längst vergangener, sondern noch recht naheliegender Zeiten, die uns höhnisch ins Gesicht grinsen, wie herrlich weit wir es doch gebracht haben; ich verweise dafür nur auf den Ritualmord-Prozeß von Tizza-Etzlar. Vom Standpunkt des Kulturhistorischen paßt sich dieser Band der Sammlung an, die ja gewissermaßen einen Ueberblick und eine Rückschau geben

*) Die hier empfohlenen Romane und Novellen haben keine „Tendenz“ unkünstlerischen Charakters sondern rein dichterischen Gehalt. Gerade deshalb können sie befreiend wirken. Ein humanistischer Dichtergeist hat Freidenkertum im edelsten Sinne des Wortes. Bruno Wille.

möchte; mir persönlich erscheint er als schwächster Teil, weil er nichts Einheitliches bietet, und weil gerade dieser Band nicht immer in die richtigen Hände kommen wird. Freudig begrüße ich dagegen die Uebersetzung durch Gottlob Reiz von Nabalais: „Gargantua und Pantagruel“, die mit 42 Bildern Gustav Dorés geschmückt ist. Gewiß ist es mehr als derbe Kost, von der vieles für uns heutige allzu unverständlich erscheint; trotzdem halte ich es für ein Verdienst des Verlages, diesen köstlichen humoristischen Roman einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht zu haben, ein Verdienst, in das sich mit dem Verleger Ulrich Nausscher durch seine Neubearbeitung teilen darf. Als Band 4 erscheint endlich Le Sage's Meisterroman: „Gil Blas von Santillana“, wobei die alte Uebersetzung G. Finck durch Ulrich Johannsen glücklich benutzt und teilweise durch kleine Abstriche leichter genießbar gemacht wurde. Das Buch ist mit 57 Bildern Jean Gigoux' nach der Ausgabe des Jahres 1835 geschmückt, die ihm einen besondern Reiz verleihen. Wenn ein Roman des 18. Jahrhunderts es verdient, in der Gegenwart gelesen und geschätzt zu werden, dann ist es gewiß der Gil Blas mit seiner frischen Schilderung jener in vieler Hinsicht reichen, aber innerlich schon faulen Welt, in der sich eine kulturelle Ueberfeinerung mit sittlichem Tiefstand paarte. Da die Sammlung der Helden und Schelme fortgesetzt werden soll, dürfen wir uns schon im voraus auf manche Ueberraschung freuen. Es wäre wünschenswert, daß man der Auswahl auch ältere Werke deutscher Schriftsteller hinzufügen würde, von denen es recht viele wert sind, vom Staub der Vergessenheit befreit zu werden.

Nach ähnlichen Gesichtspunkten sind die „Singer-Bücher“ gewählt und angeordnet, nur daß bei ihnen der Charakter des Helden- und Abenteuerhaften zurücktritt, falls man nicht gerade im „Balzac-Buch“ die Geschichte des „Oberst Ehabert“, die uns ja auch durch Walter'shausens Musikdrama wieder besonders nahegerückt wurde, hier einordnen will. Das Balzac-Buch, das als Band 3 der „Singer-Bücher“ erschienen, von Ernst Stadler übersetzt, zusammengestellt und mit einem Vorwort und mit Zeichnungen von Gavarni, Daumier und Doré geschmückt ist, verdient uneingeschränktes Lob, da es eine vorzügliche Uebersicht des Schaffens dieses genialen Schriftstellers darbietet, der leider viel zu wenig bekannt ist, und den man nicht kennt, wenn man auch das eine oder andere seiner Hauptwerke gelesen hat. Wer Balzac ohne seine humorvollen Geschichten („Contes Drolatiques“) zu kennen glaubt, kennt ihn in Wahrheit nicht; deshalb ist es schätzenswert, daß Stadler auch „Die Predigt des lustigen Pfarrers von Meudon“ mitteilt. Will einer das Gruseln lernen oder ist er gerne in der Welt des Unerklärlichen zu Hause, der greife zu den „Seltsamen Geschichten“ des Amerikaners Edgar Allan Poe, von denen Vernon eine gute Auswahl mit Buchschmuck von Pretorius bietet, voran die „Schwarze Raube“, die ja einen der Futuristen zu einem Gemälde begeistert hat, das aber dem Gruseln dieser schmucklos erzählten Sache nicht gerecht zu werden versteht.

Die Kinderdichterin Paula Dehmel bringt eine neue Uebersetzung der unverwüßlichen Geschichte: „Helens Kinderchen“ und der weniger bekannten Fortsetzung: „Ander Leute Kinder“, die das Los der meisten Fortsetzungen teilt, etwas abzuflauen; trotzdem bietet auch sie noch entzückende Szenen. Die fünfzig Silhouetten Th. Crampes, die den Band schmücken, werden viel Freude machen. Daß die „Singer-Bücher“ neben die teure Langensche Ausgabe von Selma Lagerlöfs „Jerusalem“ nun eine vorzügliche billige Uebersetzung von Ulrich Johannsen setzen, ist besonders dankenswert. In „Jerusalem“ steckt etwas von, wenn ich so sagen darf, herbem Stolz; man kommt ihm nicht bei der ersten Begegnung nah. Gerade deshalb ist es gut, sich diese schöne, billige Ausgabe erstehen zu können, die es ermöglicht, immer wieder zu dem Buche zu greifen. Wenn sich ein Buch nicht für Leihbibliotheken eignet, dann ist es gewiß „Jerusalem“; und darin scheint mir sein bestes Lob zu liegen. Ein tiefes Werk fordert Heimatrecht bei uns, wenn es zu uns reden soll. „August Strindberg. Aus seinen Werken“, heißt der Band, den ich noch ganz besonders empfehlen möchte. Wir haben in den letzten Jahren manchmal ein bißchen zuviel des Guten mit Uebersetzungen aus dem Dänischen und Schwedischen getan, sehr zumungunsten unserer einheimischen Literatur. Daß Strindberg nun in dieser Auswahl aus der teuren Scheringschen Originalausgabe zu einem größeren Kreise sprechen kann, begrüße ich sehr. Die Zusammenstellung aus seinen Novellen, den Schwedischen Miniaturen und Uebertauern und den Historischen Miniaturen verdient ein uneingeschränktes Lob, ebenso das gehaltvolle Vorwort von Josef Aug. Lux.

Eine Reihe anderer Bände sind noch in Vorbereitung, darunter eine demnächst erscheinende illustrierte Uebersetzung des „Tom Sawyer“ und des „Huckleberr Finn“, die den „Singer-Büchern“ zu den bisherigen sicher noch neue Freunde erwerben werden.